

Themen

- Gesundheit
- Verdächtiges Ansprechen durch Dritte
- Ämtli
- Taschengeld
- Fahrzeugähnliche Geräte
- Medienkonsum
- Schulweg als Erlebnis
- Mobbing – was tun?
- Littering und Vandalismus



Familienleben



Liebe Eltern und Erziehungsberechtigte

Wir Eltern wollen das Beste für unsere Kinder. Täglich müssen wir uns jedoch mit einer Vielfalt von Fragen, Meinungen und Möglichkeiten auseinandersetzen.

Der Elternrat Unterstufe und Mittelstufe der Schule Feuerthalen hat sich intensiv mit verschiedensten Themen auseinandergesetzt, welche die Eltern in ihrem Erziehungsalltag beschäftigen. Anhand von Fachliteratur, Internet-Recherchen und dem zur Verfügung gestellten Elternratgeber der Primarschule Dachsen ist nun unsere Broschüre «Familienleben» entstanden.

Erziehung soll stark machen und dem Kind viele Fähigkeiten mit auf den Weg geben. Die Kinder sollen lernen, mit Druck und Belastung umzugehen, tägliche Herausforderungen zu bewältigen und sich nicht vor Enttäuschungen entmutigen zu lassen. Sie sollen klare und realistische Zielvorstellungen entwickeln lernen, um Probleme selbständig lösen zu können. Ebenfalls wünschen wir uns für unsere Kinder einen respektvollen Umgang mit den Mitmenschen.

Als Orientierungshilfe bei der Erziehung möchten wir Ihnen gerne fünf entwicklungsfördernde Aspekte aufzeigen. Das sind emotionale Wärme, Kooperation, allseitige Förderung, Achtung und Verbindlichkeit. Für unsere Erziehung bedeutet das, dass die Kinder in einem liebevollen, interessierten und wohlwollenden Zuhause aufwachsen dürfen.

Die Kinder erhalten genügend Freiraum. Die Eltern verlangen aber auch das Einhalten von Regeln und Grenzen. Ebenfalls gehen wir respekt- und rücksichtsvoll miteinander um und können uns aufeinander verlassen und uns vertrauen. Wir übertragen unseren Kindern altersgerechte Verantwortung für ihr eigenes Handeln, unterstützen sie wenn nötig und geben unseren Schützlingen zu verstehen, dass wir für sie da sind.

Nehmen Sie aus dieser Broschüre die für Ihre Familienbedürfnisse passenden Inputs heraus. Bestimmt finden Sie hilfreiche und unterstützende Anregungen und Tipps, die Sie übernehmen oder in der Familie diskutieren können.

Zu jedem Thema finden Sie in den Quellenangaben oder am Ende dieser Broschüre nützliche Links für weitergehende Informationen. Wir wünschen Ihnen viel Spass beim Lesen und laden Sie herzlich dazu ein, uns Ihre Erfahrungen und Anmerkungen zu diesen oder weiteren Themen mitzuteilen (www.elternrat@schule-feuerthalen.ch)!

Ihr Elternrat

**«Wenn Kinder klein sind,
gib ihnen Wurzeln.
Wenn Kinder gross werden,
schenk ihnen Flügel.»**

Goethe

Inhalt

Editorial	2
Gesundheit	3
Verdächtiges Ansprechen durch Dritte	3
Ämtli	4
Taschengeld	5
Fahrzeugähnliche Geräte	5
Medienkonsum	6
Schulweg als Erlebnis	7
Mobbing - was tun?	7
Littering und Vandalismus	8
Nützliche Adressen	8

Impressum

Autorenteam: Elternrat Unterstufe
und Mittelstufe des Schuljahres 2012/2013
Gestaltung: www.studio-sieben.ch



Quellen

www.elternbildung.ch
Elternratgeber Dachsen

Schlafbedarf

Ausreichend Schlaf ist eine Grundvoraussetzung für die Gesundheit von Kindern. Studien haben gezeigt, dass Kinder mit zu wenig Schlaf weniger aufmerksam sind. Auch neigen sie eher zu Übergewicht als ihre ausgeschlafenen Zeitgenossen. Kindergartenkinder benötigen ca. 11-12 Stunden, Primarschüler ca. 10 Stunden und Jugendliche ca. 8 Stunden Schlaf pro Nacht.

Gesunde Ernährung

Achten Sie auf regelmässige Mahlzeiten: Frühstück, Znüni, Mittagessen, Zvieri, Abendessen. Ein Kind ohne Frühstück zeigt Konzentrationsschwächen und Müdigkeit. Wenn Ihr Kind nicht frühstücken will, bieten Sie ihm ein Getränk an und geben Sie ihm ausreichende Pausenverpflegung mit. Früchte und Gemüse gehören zu jeder Mahlzeit. Ein Kind benötigt 0,8 bis 1,2 Liter Flüssigkeit pro Tag (keine Süssgetränke). Gemeinsame Mahlzeiten sind spezielle Erlebnisse und fördern ein gesundes Essverhalten Ihres Kindes. Achten Sie zudem auf die Trennung von Essen und Beschäftigung. Kein Essen vor dem Computer oder Fernseher.

Bewegung

Egal, ob in der Schule oder zu Hause vor dem Fernseher, Kinder bewegen sich heutzutage immer weniger. Neben der Ernährungspyramide gibt es auch noch eine spezielle Bewegungspyramide für Kinder. Sie zeigt, wie mehr Bewegung in den Alltag der Kinder gebracht und dabei Gesundheit und Geist gefördert werden kann.

Wussten Sie schon?

Familienmahlzeiten sind gut für das Essverhalten. Heranwachsende, die mindestens drei Mal in der Woche mit der Familie essen, haben ein bis zu 12% vermindertes Risiko für Übergewicht im Vergleich zu ihren Altersgenossen, die seltener gemeinsam am Tisch sitzen. Bewegung macht schlau und fördert Lernprozesse! Dies zeigen Ergebnisse aus durchgeführten Studien der Entwicklungspsychologie.



Ernährungspyramide

Quellen und weitere Informationen

Schlaf und Ernährung: www.familienhandbuch.de
Ernährung: www.gesundheitsfoerderung.ch
Ernährungsampel/Essverhalten: www.aid.de
Znüni: www.gesundheitsdienste.bs.ch

Immer wieder gibt es in den Medien Meldungen über Fälle von verdächtigem Ansprechen oder Übergriffen auf Kinder durch fremde Personen. Da es keinen «totalen» Schutz vor solcher Art von Gewalt gibt, ist es ratsam, mit Ihrem Kind verschiedene Verhaltensregeln und Situationen zu besprechen. Ständige Angst oder gar Panik können sich leicht auf die Kinder übertragen und sind daher ein schlechter Begleiter. Vielmehr sollten Sie als Eltern das Selbstbewusstsein Ihres Kindes stärken, in dem Sie es ernst nehmen, ihm zuhören und nach dessen Erlebnissen auf dem Schulweg fragen.

Je nach Art und Länge des Schulweges gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, diesen für die Kinder sicherer zu gestalten. Erkunden Sie gemeinsam und in Ruhe den Schulweg zu Fuss oder mit dem Velo. Besprechen Sie mögliche Abkürzungen oder Varianten und schauen Sie nach «Rettungsinseln». Das sind Orte, an denen Ihr Kind jemanden kennt und es an der Tür klingeln kann oder wo es öffentliche Gebäude gibt, in die Ihr Kind gehen könnte. Wenn möglich, sollte Ihr Kind einsame Gegenden und Wege meiden, immer den gleichen Weg benutzen, den Weg gemeinsam mit anderen Kindern gehen und ohne Umwege und Trödeln nach Hause gehen.

Ängstigen Sie Ihr Kind nicht, aber sagen Sie ihm immer wieder, dass es ohne Genehmigung weder mit Fremden mitgehen, noch in deren Auto steigen darf, auch wenn diese Person behauptet, dass sie vom Mami, Papi, Grosseltern oder Bekannten geschickt worden sei. Erklären Sie ihm, dass es auch von freundlichen Fremden nichts annehmen soll. Ein Kind soll wissen, dass es NEIN sagen und weggehen darf, wenn es sich in einer Situation unwohl fühlt.

Üben Sie mit Ihrem Kind, wie es sich in bedrohlichen Lagen verhalten soll, damit es im Notfall richtig reagieren kann. Dabei ist es wichtig, die Notsituation für Aussenstehende deutlich zu machen (lautes Rufen, schreien) und gegebenenfalls auch Fremde zur Hilfeleistung aufzufordern. Erklären Sie Ihrem Kind auch, dass es aggressivem Verhalten aus dem Weg gehen kann, in dem es nicht auf Provokationen reagiert und Beleidigungen nicht beantwortet.

Nehmen Sie sich Zeit, um mit Ihrem Kind über seine Erlebnisse und Sorgen zu sprechen. Vermitteln Sie ihm, dass es Ihnen Alles erzählen kann, egal ob es wichtig oder vermeintlich unwichtig ist. Erzählt Ihr Kind, von einem Fremden angesprochen oder belästigt worden zu sein, dann bleiben Sie ruhig und hören Sie aufmerksam zu. Der Vorfall sollte weder dramatisiert noch bagatellisiert werden. Verständigen Sie die Polizei und die Lehrperson oder die Schulbehörde!

Quellen und weitere Informationen

Informationsblatt der Stadtpolizei Zürich, Fachgruppe Kinderschutz
www.beobachter.ch
Elternratgeber Dachsen



Für Ämtli eignet sich ein wöchentlicher Rotationsplan sehr gut

«Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.»

Maria Montessori



Ämtli

Es ist pädagogisch ausgesprochen sinnvoll, Kinder an Arbeiten im Haushalt zu beteiligen. Dadurch machen sie wichtige Erfahrungen und lernen, Verantwortung beim Zusammenleben zu übernehmen. Ihr Selbstbewusstsein wird gestärkt, indem sie die Eltern entlasten. Zudem hilft es Ihnen, Ihre eigenen Fähigkeiten weiter zu entwickeln. Sie lernen, Zeit für etwas einzuplanen oder bestimmte Tätigkeiten und Abläufe auszuführen. Die Kinder müssen auch akzeptieren, dass unangenehme Verrichtungen dazugehören und unvermeidbar sind.

Die Ausführung von regelmässigen, fest zugewiesenen Arbeiten lässt sich einfacher durchsetzen als spontane oder immer wieder wechselnde Aufträge. Eltern besprechen die Verteilung der Aufgaben am besten gemeinsam im Familienkreis und lassen die Kinder wählen, welche Arbeiten sie übernehmen wollen. Die unbeliebten Tätigkeiten werden gerecht untereinander verteilt. Ein wöchentlicher Rotationsplan eignet sich sehr gut, um eine Ungleichbehandlung zu vermeiden. So ist jeder einmal mit unangenehmen Arbeiten an der Reihe.

Im Haus können Tätigkeiten, wie Zimmer oder Spielsachen aufräumen, Spülmaschine ein- und ausräumen, Geschirr spülen und abtrocknen, Tisch decken und abräumen, das eigene Bett machen, Staub wischen, Schuhe putzen, Kleider aufräumen, Papierkörbe leeren, Abfall entsorgen, Gemüse rüsten oder ähnliches verrichtet werden. Im Freien gibt es die Möglichkeit, das eigene Fahrrad zu putzen, bei der Gartenarbeit zu helfen, kleinere Einkäufe zu erledigen, Haustiere zu versorgen, beim Schneeschaukeln zu helfen, die Terrasse zu kehren oder die Post hereinzuholen.

Tipps und Beispiele für den Umgang mit den Ämtli
Gehen Sie Routinejobs spielerisch an, indem Sie zu Ihrem Kind sagen: «Wie viele Spielsachen kannst du wegräumen, wenn du bis zehn zählst?». Schnüren Sie zudem altersgerechte Helferpakete. Anfangs reichen ein bis zwei Ämtli. Überlegen Sie gemeinsam, mit welchen Konsequenzen «Pflichtvergessene» rechnen müssen. Sinnvoll könnte die Streichung oder Kürzung der TV-Zeit sein. Erledigen Sie die Ämtli nicht selbst, obwohl Sie sich dadurch die Auseinandersetzung ersparen könnten. Auch ältere Kinder müssen immer wieder an Ihre Pflichten erinnert werden. Seien Sie deshalb nicht frustriert. Für Alltagsämtli gibt es kein Geld. Kinder sollen sich an den Hausarbeiten beteiligen, weil sie Teil der Familie sind und nicht weil sie dafür bezahlt werden. Es ist in Ordnung, wenn der Nachwuchs die Möglichkeit hat, mit Extrajobs das Taschengeld aufzubessern. Sparen Sie auch nicht mit Komplimenten, wenn Ihr Sprössling gute Arbeit geleistet hat. Motivierend wirkt, wenn Sie Ihrem Kind deutlich machen, dass mehr freie Zeit für Ausflüge und Spiele bleibt, wenn alle mithelfen.

Quellen und weitere Informationen

www.budgetberatung.ch

«Der Beobachter» (Ausgabe 05/2009), www.beobachter.ch
Elternratgeber Dachsen

Taschengeld

Haushalten mit Geld will gelernt sein. Ein guter Zeitpunkt für das erste Taschengeld ist der Eintritt in die erste Klasse. Das Taschengeld in der Altersgruppe der ersten bis zur sechsten Klasse soll für den persönlichen Gebrauch bestimmt sein. (Naschereien, Hefte, Spielzeug, Hobby...)

Damit es nicht ständig Diskussionen rund um das Taschengeld gibt, werden folgende Regeln empfohlen. Richten Sie das Geld nach Ihrer finanziellen Situation aus. Zahlen Sie das Geld pünktlich und regelmässig aus, ohne dass das Kind Sie dazu auffordern muss. Gewähren Sie keine Nachzahlung oder Kredit und geben Sie keine Vorschüsse. Besprechen Sie stattdessen mit Ihrem Kind, weshalb es schon wieder kein Geld mehr hat und wie das in Zukunft vermieden werden könnte. Das Kind darf selbst entscheiden, wofür es sein Geld ausgibt und muss den Eltern keine Rechenschaft darüber ablegen. Stehen Sie Ihrem Kind jedoch beratend bei. Taschengeld gibt es auch, wenn das Kind nicht «brav» gewesen ist, denn es wird ja nicht für sein Verhalten bezahlt. Es bekommt das Geld, um den Umgang damit zu lernen. Verlangen Sie nicht von Ihrem Kind, dass es sein gesamtes Geld in die Spardose steckt.

Richtlinien für die Höhe des Taschengeldes sind: im ersten Schuljahr ein Franken pro Woche, im zweiten Schuljahr zwei Franken pro Woche, im dritten und vierten Schuljahr drei respektive vier Franken pro Woche, im fünften und sechsten Schuljahr maximal 20-25 Franken pro Monat, in der Oberstufe bis zu 40 Franken pro Monat (evtl. erweitertes Taschengeld fürs Handy). Falls Ihr Kind ein Handy besitzt, sollte von Anfang an festgelegt werden, ob und in welcher Höhe Sie sich als Eltern an den monatlichen Kosten beteiligen.

Unterstützen Sie Ihr Kind, wenn es mit zusätzlichen Arbeiten zu Hause oder bei Nachbarn etwas dazu verdienen möchte. So lernt es, dass Einsatz belohnt wird und erkennt, wie lange man für einen gewissen Betrag arbeiten muss. Man muss jedoch nicht für alles was man tut entlohnt werden!

Quellen und weitere Informationen

www.budgetberatung.ch

«Der Beobachter» (Ausgabe 05/2009), www.beobachter.ch
Elternratgeber Dachsen

Fahrzeugähnliche Geräte (FäG)

Als fahrzeugähnliche Geräte werden alle mit Rädern oder Rollen ausgestatteten Fortbewegungsmittel bezeichnet, die ausschliesslich durch eigene Körperkraft angetrieben werden. Dazu gehören Rollschuhe, Inline-Skates, Skate- und Waveboards, Trottinette, Einräder und Kinderräder (für Kinder im vorschulpflichtigen Alter). Fahrräder gelten nicht als FäG.

Da unsere Kinder gerade in der wärmeren Jahreszeit den Weg zur Schule oft mit Hilfe dieser Fortbewegungsmittel in Angriff nehmen, sollten einige Sicherheitsregeln bekannt sein und auch befolgt werden. Grundsätzlich gelten bei der Verwendung von FäG als Verkehrsmittel die gleichen Verkehrsregeln wie für Fussgänger. Das heisst, dass die Kinder bei der Benutzung eines Fussgängerstreifens den Vortritt vor motorisierten Fahrzeugen haben. Beim Fahren auf dem Trottoir ist auf Fussgänger Rücksicht zu nehmen. Auf Radwegen muss die vorgeschriebene Fahrtrichtung eingehalten werden. Die Geschwindigkeit und Fahrweise sollte an die jeweiligen Verhältnisse angepasst sein, also vorausschauend und bremsbereit.

Kinder im Vorschulalter ohne Begleitung durch eine erwachsene Person dürfen fahrzeugähnliche Geräte als Verkehrsmittel nur auf für Fussgänger bestimmten Verkehrsflächen benutzen. Im Beisein von erwachsenen Begleitpersonen oder schulpflichtigen Kindern und Jugendlichen dürfen FäG auch auf Radwegen, Nebenstrassen (beim Fehlen eines Fuss- oder Radweges) oder auf Fahrbahnen in Tempo-30-Zonen verwendet werden. Auf Hauptstrassen und dort, wo ein Verbot für Fussgänger besteht, dürfen fahrzeugähnliche Geräte weder als Spielzeug noch als Verkehrsmittel benutzt werden. Mit einer Schutzausrüstung fahren Kinder besser. Stürze oder Kollisionen mit Hindernissen kommen selbst bei Profis vor. Helm, Handgelenk-, Ellenbogen- und Knieschutz können viele FäG-typische Verletzungen verhindern. Im Dunkeln und bei schlechter Sicht müssen Verkehrsteilnehmer auf Radwegen und öffentlichen Fahrbahnen vorn ein weisses und hinten ein rotes, jeweils gut erkennbares Licht, am Körper oder am Gerät anbringen.

Quellen

Informationsbroschüre bfu -
Beratungsstelle für Unfallverhütung





Sprechen Sie mit Ihrem Kind rechtzeitig über Risiken und Gefahren im Umgang mit dem Internet

«Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht.»

Afrikanisches Sprichwort



Medienkonsum

Fernseher, Spielkonsolen, Handy und Computer sowie das Internet gehören heute zum Alltag von Kindern. Sie sind unterhaltsam und spannend, bieten Abwechslung, Information und Kommunikationsmöglichkeiten. Die Nutzung der Medien birgt aber auch Risiken und Gefahren. Übermäßiger Konsum führt nicht nur zu Bewegungsmangel, sondern kann die Kinder auch überfordern und abhängig machen.

Für den risikoarmen Umgang mit Unterhaltungsmedien gilt deshalb: Seien sie selbst Vorbild! Es ist wichtig, dass Sie als Eltern Ihren eigenen Umgang mit Unterhaltungsmedien überdenken und diese in Gegenwart Ihrer Kinder verantwortungsvoll nutzen. Kinder können Geräte in der Regel sehr schnell selbst bedienen. Sie brauchen aber Erwachsene, mit denen sie über ihre Erfahrungen bei deren Umgang sprechen können. Als Eltern sollen Sie sagen, welche Inhalte Sie gut finden und welche nicht, und Ihre Haltung begründen. So lernen Kinder, Medien bewusst und kritisch zu nutzen. Vereinbaren Sie mit Ihren Kindern klare Nutzungszeiten und kontrollieren Sie deren Einhaltung.

Der Fernseher ist für viele Kinder das erste Unterhaltungsmedium, welches sie kennenlernen. Filme und elektronische Spiele wirken auf Kinder sehr anziehend. Wählen Sie Fernsehsendungen oder Spiele mit Ihrem Kind gemeinsam aus und beachten Sie dabei die Altersangaben. Legen Sie die Nutzungsdauer vorher fest und schalten Sie das Gerät anschliessend ab. Der Fernseher gehört nicht ins Kinderzimmer und ist auch kein Babysitter.

Computer werden von jüngeren Kindern vor allem als Spielgerät genutzt. Ältere Kinder arbeiten zudem mit dem Computer für die Schule und gebrauchen das Internet vielseitig (z.B. Facebook, Spiele). Tragbare Geräte machen es möglich, Spiele und andere Anwendungen auch ausserhalb des Hauses zu verwenden. Sprechen Sie deshalb mit Ihrem Kind rechtzeitig über Risiken und Gefahren im Umgang mit dem Internet (Gewalt verherrlichende oder pornografische Inhalte, Missbrauch persönlicher Daten, Computerviren). Auch Computer gehören nicht ins Kinderzimmer. Jüngere Kinder sollten nur im Beisein der Eltern im Internet surfen.

Handys sind heutzutage mehr als nur einfache Telefone. Sie ermöglichen neben dem Senden von SMS und MMS auch die Nutzung als Spielkonsole und haben Internetfunktion. So können Bilder, Musik und Videos nicht nur erstellt oder aus dem Netz heruntergeladen werden, sondern auch rasend schnell unter Gleichaltrigen verteilt werden. Eltern sollten sich die Frage stellen, ob Ihr Kind ein Handy überhaupt dringend benötigt. Wenn «Ja», muss es nicht immer das neueste Model sein. Telefone mit geringeren Funktionen oder Prepaid-Karte helfen dabei, die Kosten niedrig zu halten.

Quellen

Elternratgeber Dachsen

Informationsbroschüre der Stelle für Suchtprävention im Kanton Zürich

Schulweg als Erlebnis

Kinder sollen ihren Schulweg eigenständig zu Fuss oder mit dem Velo zurücklegen können. Ihr Kind braucht keinen Taxidienst, sondern Freiraum, denn der Schulweg bildet. Er ermöglicht besondere Erlebnisse, stärkt die Selbstverantwortung, fördert das richtige Verhalten im Strassenverkehr und dient gleichzeitig der Bewegungsförderung. Auf dem Schulweg kann sich Ihr Kind ungestört mit Gleichaltrigen austauschen. Das ist wichtig für seine persönliche Entwicklung, denn Plaudern, Beobachten, Scherzen - das alles gehört zur Welt Ihres Kindes. Auch lernen die Kinder, sich selbständig im Strassenverkehr zu bewegen. Damit gewinnen sie an Selbstsicherheit und können Risiken besser einschätzen.

Seien Sie ein Vorbild für Ihr Kind, denn durch Ihr eigenes korrektes Verhalten zeigen Sie den Kindern, wie man sich richtig im Strassenverkehr verhält. Üben Sie rechtzeitig den Weg zur Schule. Wenn es die Verkehrssituation nicht zulässt, dass Ihr Kind alleine zur Schule geht, begleiten Sie es anfangs zu Fuss oder mit dem Velo. So wird es mit der Zeit lernen, den Weg selbständig zurückzulegen. Kleiden Sie Ihr Kind so, dass es gut sichtbar ist (helle Kleidung und reflektierende Materialien). Schicken Sie Ihr Kind frühzeitig auf den Weg, damit es nicht zur Schule hetzen muss.

Der Schulweg liegt in der Verantwortung der Eltern. Das bedeutet jedoch nicht, die Kinder mit dem sogenannten «Elterntaxi» bis an die Tür des Schulhauses zu befördern. Denn durch den Verkehr und das Manövrieren der Autos rund um das Schulhaus entstehen Lärmemissionen und gefährliche Situationen. Auch private «Sammel-Taxis» von und zur Schule bergen grössere Risiken, denn Kinder werden auf dem kurzen Weg oft ohne geeignete Rückhaltesysteme transportiert und können zudem unkontrolliert auf verschiedenen Seiten der Autos aussteigen. Ermöglichen Sie Ihren Kindern das besondere Erlebnis des selbständigen Schulweges. Der Schulweg ist ein Freiraum, in dem die Kinder nicht ständig von Eltern und Lehrkräften beaufsichtigt werden. Dadurch können sie ungestört Erfahrungen sammeln, die für ihre persönliche Entwicklung wichtig sind.



Quelle und weitere Informationen

www.schulweg-bildet.ch
www.bfu.ch

Mobbing – was tun?

Fachpersonen reden von Mobbing, wenn eine Person oder Gruppe wiederholt (d.h. mindestens einmal pro Woche) und über eine längere Zeitspanne (mindestens sechs Monate) die Würde eines anderen Menschen verletzt, schikaniert, übergeht, schlecht macht, verleugnet oder ignoriert. Der Begriff Mobbing kommt aus dem Englischen und bedeutet so viel wie: angreifen, anpöbeln, über Jemanden herfallen. Zu den Ursachen von Mobbing zählen häufig Neid, mangelnder Respekt gegenüber Anderen oder auch Andersartigkeit aufgrund körperlicher bzw. geistiger Beeinträchtigung. Dabei spielt die Gruppendynamik eine wesentliche Rolle. Mobbing wird unterstützt, wenn es von Anderen akzeptiert wird, Spass macht oder den Täterpersonen Anerkennung bringt. Mobbing kann in verschiedenen Erscheinungsformen auftreten. Es kann sowohl körperlich (schlagen, Kleidungsstücke wegnehmen), verbal (kränkende Spitznamen, herumerzählen von Schwächen und Geheimnissen), seelisch (auslachen, erniedrigen, ignorieren) als auch indirekt (Gerüchte, Lügen) erfolgen. Unter Jugendlichen zunehmend verbreitet ist das sogenannte «Cyber-Mobbing». Dabei werden über das Internet oder Mobiltelefon verletzende Bilder oder falsche Profile und Unwahrheiten verbreitet.

Verschiedene Signale könnten darauf hinweisen, dass ein Kind Opfer von Mobbing ist. Oft haben die Betroffenen keine oder nur wenige Freundschaften in der Klasse, werden häufig von Anderen herumkommandiert und wirken unsicher, ängstlich und verschlossen. Schulische Leistungen verschlechtern sich, da die Kinder nur äusserst ungern zur Schule gehen. Auch die Beschädigung oder gar das Verschwinden von persönlichen Dingen könnten Anzeichen von Mobbing sein. Im fortgeschrittenen Stadium kann es sogar zu krankheitsbedingten Störungen, Sucht und Suizidgefahr kommen.

Da Mobbing-Opfer oft denken, sie müssten mit ihrer Situation alleine klarkommen oder seien daran sogar selber schuld, bedarf es von Seiten der Eltern und auch von Seiten der Schule einer gezielten Aufmerksamkeit beim Erkennen der oben genannten Symptome. Da Konflikte zwischen Kindern und Jugendlichen vorwiegend im schulischen Umfeld auftreten, sollten gerade hier verschiedene präventive Massnahmen ergriffen werden. Dabei spielt das Definieren, Umsetzen und Kontrollieren von klaren Verhaltensregeln in der Klasse eine wesentliche Rolle. Negative Handlungen sollten unmittelbar gestoppt und das Thema mit der ganzen Klasse offen angesprochen werden. Aber nicht nur während der Schule, auch in der Freizeit und auf dem Schulweg kann es zu Mobbing kommen. Hier ist es besonders wichtig, nicht wegzuschauen und die betroffenen Kinder so gut wie möglich zu unterstützen. Unbeteiligte Dritte können den Konflikt an Eltern, Lehrpersonen oder den Schulsozialarbeiter melden und somit die Verantwortung an kompetente Stellen übergeben. Jeder kann so dazu beitragen, dass Mobbing nicht akzeptiert und toleriert wird.

Quelle

www.mobbing-beratungsstelle.ch

Littering und Vandalismus

Das Wort «littering» leitet sich von der englischen Bezeichnung «litter» (=Abfall; umher werfen, verstreuen) ab. Gemeint ist damit die Verunreinigung von öffentlichem Grund und Boden, wie beispielsweise Strassen, Plätze, Verkehrsmittel oder der Natur. Dabei werden Abfälle achtlos weggeworfen, liegengelassen oder illegal entsorgt.

Auch wenn Littering generell in allen Altersgruppen vorkommt, neigen doch vor allem Jugendliche dazu, sich in dieser Hinsicht bewusst falsch zu verhalten. Der Drang, in der Gruppe «cool» zu sein, das absichtliche Ausreizen von Grenzen oder das Hervorheben gegenüber Anderen sind dabei unterschiedliche Beweggründe, die zu Littering führen. Auch das Umfeld spielt eine grosse Rolle. So verhalten sich Personen, welche in einer Gruppe unter Gleichaltrigen ihre Abfälle noch gedankenlos in der Natur entsorgen, im veränderten Umfeld durchaus anders, da sie hier (z.B. in der Familie oder im Sportclub) eine andere soziale Stellung einnehmen.

Als Hauptursache für die zunehmende Vermüllung werden veränderte Konsumgewohnheiten (fliegende Verpflegung «to go»; Wegwerfgesellschaft) und ein generell nachlässigerer Umgang mit öffentlichem Eigentum aufgrund sozialer Desintegration oder mangels Kontrolle gesehen. In diesem Punkt sind vor allem wir Eltern gefordert, dieses Verhalten nicht als «normal» zu betrachten. Denn Bequemlichkeit, Gleichgültigkeit, mangelndes Verantwortungsbewusstsein, Provokation oder schlichtes Unwissen führen zu immer achtloseren Verhalten. Wir sollten unseren Kindern verständlich machen, dass Littering kein Kavaliersdelikt ist.

Eine ganz ähnliche Motivation wie beim Littering kann man auch beim Vandalismus beobachten. Gruppendynamik, mangelnder Respekt vor fremdem Eigentum und Provokation zum Ausreizen der gesellschaftlichen Grenzen führen dazu, dass es immer wieder zu Sachbeschädigungen im öffentlichen Raum kommt. Betroffen davon sind meist Telefonzellen, Parkbänke, öffentliche Verkehrsmittel sowie Einrichtungen von Kindergärten und Schulen.

Littering und Vandalismus sind Straftatbestände im Sinne der Sachbeschädigung. Um Beides einzugrenzen, bedarf es Zivilcourage. Hinschauen, Melden, Ansprechen, nicht akzeptieren - so kann jeder seinen Beitrag dazu leisten, dem aufgeführten Verhalten entgegenzuwirken.

Quellen

www.wikipedia.org
www.littering.ch

Nützliche Adressen und Links

Jugendsekretariat Andelfingen

Landstrasse 36, 8450 Andelfingen, Telefon 052 304 26 11
zentrum-breitenstein@ajb.zh.ch, www.zentrum-breitenstein.ch

Fachstelle für Gesundheitsförderung, Prävention und Suchtberatung

Webergasse 2/4, 8200 Schaffhausen, Telefon 052 633 60 10
info@vjps.ch, www.vjps.ch

Schulpsychologischer Beratungsdienst Bezirk Andelfingen

Landstrasse 36, 8450 Andelfingen, Telefon 052 304 26 70
info@spd-andelfingen.ch, www.spd-andelfingen.ch

Suchtberatung

8450 Andelfingen, Telefon 052 304 26 60
www.fachbereich-sucht.ch

Elternnotruf Kanton Zürich

Weinbergstrasse 135, 8006 Zürich, Telefon 044 261 88 66
24h@elternnotruf.ch, www.elternnotruf.ch

Elternnotruf Schweiz Telefon 0848 35 45 55

Telefonhilfe für Kinder und Jugendliche Telefon 147, www.147.ch

Fachstelle Okey für Opferberatung und Kinderschutz

St. Gallerstrasse 42, 8400 Winterthur, Telefon 052 266 90 09
www.okeywinterthur.ch

Kinder und Jugendpsychiatrischer Dienst

Rosenrain 17, 8400 Winterthur, Telefon 052 213 96 78
www.kjpd.unizh.ch

online Beratung für Jugendliche www.tschau.ch

Informationsplattform für Jugendliche www.info-shop.ch

ELPOS Verein für Eltern mit ADHS Kindern www.elpos.ch

Kantonale Rechtsauskunft www.anwaltssuche.sav-fsa.ch

Verein für Kinder in Scheidung www.scheidungskinder.ch

Beratungsstelle für EinEltern Familien www.eineltern.ch

Wegweiser zu Jugend, Familie und Beruf www.lotse.zh.ch

Schweizerische Vereinigung der Elternorganisationen www.sveo.ch

Familienmagazin der Schweiz www.wireltern.ch

